

Sehr geehrte Frau Stadtverordnetenvorsteherin, sehr geehrte Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats,
liebe Familie, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, Freundinnen und Freunde, sehr geehrte Damen und Herren.

Wir sind sehr überrascht, aber auch erfreut, dass wir diese hohe Auszeichnung in Empfang nehmen dürfen.

Betonen möchten wir, dass wir die Arbeit in der Bürgerinitiative Luftverkehr nur deswegen machen konnten, weil uns viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter, einigen davon seit über 25 Jahren, zuverlässig unterstützt haben. Wir nehmen daher die Medaille auch für sie alle entgegen.

Sie haben in der Laudatio gehört, dass wir verschiedene ehrenamtliche Aktivitäten entfalten. Lassen Sie uns dennoch beispielhaft auf die BIL zu sprechen kommen, und zwar deshalb, weil unsere dortige Tätigkeit, im Gegensatz zu unseren anderen Engagements, sich im politischen Raum abspielt. Dazu müssen wir nun doch etwas in die Historie greifen.

Im Jahre November 1997 wurde öffentlich seitens der Lufthansa AG die Forderung aufgestellt, den Frankfurter Flughafen durch den Bau einer neuen Bahn zu erweitern. Das stieß zunächst auf breite Ablehnung. Selbst die damalige Frankfurter Oberbürgermeisterin, Frau Roth, sagte während einer öffentlichen Veranstaltung am 29.1.1998, sie könne sich nicht vorstellen, dass ein Ausbau außerhalb des Zauns geschehen könne. 1999 haben sich dann aber knapp 90 % der Parteienvertreter im Hessischen Landtag als Befürworter des Ausbaus geoutet. Dieser wurde als "alternativlos" – ein Begriff, der allerdings erst später im politischen Raum verwendet wurde – hingestellt. Es hat uns schon erschüttert, wie ein so komplexes Vorhaben einer Firma mit immensen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt in der gesamten Region innerhalb kürzester Zeit gleichsam endgültig abgesegnet werden konnte.

Wir beide waren (und sind natürlich immer noch) anderer Meinung, wir wussten – im Gegensatz zu den allermeisten Ausbaubefürwortern – als frühere Einwohnerin bzw. Einwohner des Offenbacher Stadtteils Tempelsee, welche zusätzlichen (insbesondere Lärm-)Belastungen dies auch für unsere Stadt Offenbach bedeuten würde. An dieser Stelle outen wir uns in diesem Kreis als begeisterte Offenbacherin und Offenbacher, wir sind hier geboren, wohnen hier, unsere Familien sind seit Jahrzehnten hier ansässig, und wir sorgen uns um unsere Stadt.

Angesichts der geschilderten übergroßen Mehrheit in der Landespolitik haben wir uns schon gefragt, ob ein Engagement gegen die Ausbaupläne Sinn machen würde, zumal die Meisten, die wir angesprochen haben, uns entgegneten: zwar halten wir die Planung für falsch, aber wir können "gegen die da Oben" doch nichts machen.

Sehr geehrte Damen und Herren, genau darum geht es bei bürgerschaftlichem Engagement. Wer nicht kämpft, hat schon verloren. Und wer sagt "die da Oben" impliziert im Umkehrschluss, dass die "einfachen Bürger" eben "die da unten" sind.

Ein solches Denken halten wir für falsch - so verstehen wir die Demokratie in unserem Land nicht. Im Grundgesetz steht (Art. 21), dass die Parteien an der Willensbildung des Volkes MITwirken, aber nicht, dass sie alleine das Sagen haben sollen – auch nicht die Parteioberen in Bezug auf die Willensbildung ihrer Mitglieder. Vor allem heißt Demokratie nicht, dass die gewählten Volksvertreter während der jeweiligen Wahlperiode von den Bürgerinnen und Bürgern in Ruhe zu lassen sind und das Wahlvolk nur alle 4 oder 5 Jahre durch seine Stimmabgabe gefragt ist.

Aus diesem Grunde haben wir uns engagiert. Zunächst wurden wir mit äußerstem Misstrauen betrachtet. Was wollen die Wagners, wollen Sie etwas für sich selbst, ein Amt, berufliches Fortkommen oder was sonst? Will der Rechtsanwalt und Notar etwa neue Mandate an Land ziehen, wie seitens der Fraport AG seinerzeit geäußert? Es hat uns schon etwas befremdet, dass viele auch aus der Politik nicht gleich begriffen haben, dass wir einfach aus Überzeugung etwas tun, ohne persönliche materielle Interessen. Allerdings haben wir damals nicht gehnt, dass dieses Engagement uns seit nunmehr über 25 Jahren intensiv beansprucht.

Und dann lief es nach Spruch Mahatma Gandhis: erst ignorieren sie Dich, dann lachen Sie über Dich, dann bekämpfen sie Dich, und dann gewinnst Du.

Wir wollen Sie nicht mit der ganzen Historie langweilen, aber es ist unseren Mitstreiterinnen und Mitstreitern, auch durch die Arbeit in den anderen, inzwischen über 80 Bürgerinitiativen rund um den Frankfurter Flughafen, gelungen, viele Politikerinnen und Politiker zu überzeugen. Wir haben - was uns schon fast als wichtiger erscheint - mit Erfolg dafür geworben, nicht mehr unbesehen die Meinung von Parteioberen kritiklos zu übernehmen, erst recht nicht die Ansichten und Forderungen der Fraport AG und der übrigen Akteure der Luftverkehrsindustrie, die diese mit Werbeetats in jährlicher Millionenhöhe verbreiten. Und schließlich waren wir auch, um auf das zitierte Gewinnen zurückzukommen, nicht erfolglos: ohne unser Engagement und das unserer Mitstreiterinnen und Mitstreiter gäbe es kein (wenn auch nicht ausreichendes) Nachtflugverbot, der Ausbau wäre – brutalstmöglichst – gemäß den Ankündigungen bereits zur Weltmeisterschaft im Jahre 2006 vollendet gewesen und die Luftverkehrsindustrie wäre angesichts der Präsenz dieses Themas in den Medien nicht tag- täglich gezwungen, nach Möglichkeiten zur Minimierung der Belastungen für die Bevölkerung zu suchen.

Damit uns niemand von Ihnen, liebe Anwesende falsch versteht: wir sehen keinen diametralen Gegensatz zwischen den Menschen, die sich in den Parteien und Parlamenten engagieren und denen, die außerhalb dieser Organisationen bürgerschaftliches Engagement zeigen. Wir achten insbesondere die, die ehrenamtlich als Mitglieder der Stadt- und Gemeindeparlamente ohne persönliche materielle Interessen und Entlohnung sich und ihre Zeit einbringen. Gerade die bitten wir aber, die Engagierten außerhalb der Parlamente und Parteien als Gesprächs- und Ideenpartnerinnen und -partner anzunehmen.

Die uns zuerkannte hohe Auszeichnung zeigt, dass dieser Prozess offensichtlich schon in Gange gekommen ist. Genau das ist unsere größte Freude bei der Entgegennahme der Medaille.

In diesem Sinne bitte wir Sie alle, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger: Glauben Sie nicht an den Satz "Gegen die da oben können wir doch nichts machen". Engagieren Sie sich für unser Gemeinwesen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.